

Herr, im dunklen Cutaway, wie ihn die höheren preußischen Beamten so lieben! Alles, was er am Leibe trägt, ist solide gearbeitet; der Schneider und die Weißnäherin sitzen sicherlich in der Hauptstraße der Provinzialhauptstadt. Auch der weiße Großpapa-bart ist von geschickter Friseurhand korrekt modelliert, und die ostpreussischen Worte, die daraus hervortrompeten, sind gut gesetzt, mit den Pointen genau an der Stelle, wo sie hingehören. Kein Volkskomiker kennt sein Publikum besser als er. Wenn er im Sportpalast gegen Rotpreußen wettet, wie drängen sich da die angegrauten, ehrpusseligen Damen mit dem Dutt am Hinterkopf und die Oberpostsekretäre mit dem hochgebürsteten Haby-Bart in der Pause um seinen Tisch, und strahlen, wenn sie ihm die Hand geben dürfen. Dieser Volksvertreter weiß seine Wähler zu streicheln und zu spornen, weiß ihnen Zucker und Pfeffer zu geben. Er versteht was von Psychologie. Er hat die Menschenbehandlungsmethoden der großen Selbstbewußten, denen kein Minderwertigkeitskomplex in die Quere kommt. Er ist eben er!

Severing will er absägen. Die Dienstautos der Minister mißfallen ihm. Schon darum, weil er überhaupt ein Autofeind ist: „Ja, ja mein Lieber, mit dem Auto kommen sie schneller vom eigenen Hof und Besitz als mit Pferd und Wagen“, so erklärt er Besuchern seine Automobil-Antipathie. Dafür kann er auch sein neuestes Gespann „Junctim“ und „Sofortprogramm“ nennen; Brüning zur Ehre!

Alles wird besser werden, wenn erst die Konservativen in Preußen wieder zur Macht gekommen sind. Der Souverän von Preußen ist jetzt das Volk! Gott sei gelobt, meine Herrschaften! Daß es früher mal „Vox populi, vox Rindvieh“ beim Herrn von Oldenburg hieß — nur, auch ein königlicher Kammerherr muß

der neuen Zeit Konzessionen machen. Nichtsdestoweniger hat er bei der Siebenhundertjahrfeier in Ostpreußen von der Königlich Preussischen Provinz Ostpreußen geredet, und auch bei anderen Gelegenheiten kann er sich so ein bißchen königstreuen Geschichtsunterricht nur schwer verkneifen. „Der preußische Staat ist allein das Werk der Hohenzollern, die ihr Volk zu dem Gedanken erzogen haben: ‚Wie diene ich?‘, und nicht: ‚Wie verdiene ich?‘“

Das waren noch andere Zeiten, so um 1910. Damals las man es so: „Wenn es hart auf hart geht, ist der Adel bereit, sich um den Hohenzollernthron zu scharen, bereit, den letzten Tropfen Blut zu vergießen!“ Ein starker Zollern-Souverän, der sich auf seine Paladine stützt, das war die Regierungsform nach den Herzen der preußischen Magnaten. „Unser König absolut, wenn er unsern Willen tut!“ Oder wie Elard von Oldenburg das ausdrückt: „Mang uns mang ist keener mang, der nich mang uns mang jehört!“ Wozu braucht man da Parlamente? Da kann man auf den Pöbel pfeifen. „Der König von Preußen und der deutsche Kaiser muß jeden Moment imstande sein, zu einem Leutnant zu sagen: ‚Nehmen Sie zehn Mann und schließen Sie den Reichstag‘.“

Diese Husarenattacke für die Privilegien des Offiziersstandes, — es wäre doch kein Zustand, daß ein Leutnant, der doch nur seinem König verantwortlich sei, wenn er bloß an einer Ecke laut huste, schon die Besorgnis haben müßte, daß es im Reichstag zur Sprache komme, — dieses tolle Husarenstückchen hat den Herrn auf Januschau 1912 sein Reichstagsmandat gekostet. Um so fester saß er im Herrenhaus, durfte sich des Vertrauens seines Königs, dem er so haudegenhaft kühn gehuldigt hatte, erfreuen und weiter in aller Oeffentlichkeit seine Bürgerkriegsfanfaren schmettern. „Ein energischer Stoß sofort spart hunderte